

Die hässliche Rose

Autor(en): **Novak, Martina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die hässliche Rose

Herpes Zoster, vom Volksmund «Gürtelrose» genannt, ist eine gefürchtete Krankheit. Menschen über 50 Jahre sind am häufigsten betroffen, zum Glück meistens nur einmal.

Einschiessende Schmerzzacken, Brennen wie Feuer, unkontrollierbare Muskelkrämpfe – eine Gürtelrose ist trotz ihres harmlos klingenden Namens eine der peinvollsten Krankheiten. Zudem ist es eine Erkrankung, über die man nicht gerne spricht. Die Tabuisierung zu Unrecht gibt es wohl deshalb, weil Erkrankte vorübergehend entsetzt sein können und sich deshalb nicht unter die Leute wagen.

Der hässliche Hautausschlag, bei dem mit Flüssigkeit gefüllte und später verkrustende Bläschen einen Teil des Körpers überziehen, ist ein Aspekt des Übels. Immerhin kann man sich trösten: Nach spätestens vier Wochen sollte auch das letzte Bläschen abgeheilt sein und die Haut dürfte sich wieder erholt haben. Schlimmer sind die unsichtbaren Symptome der Viruserkrankung: Nervenentzündungen, sogenannte Neuralgien, können in und unter der Haut starke Schmerzen oder sogar Höllenqualen bereiten. Das kann bereits mehrere Tage, bevor Bläschen auf der Haut zu sehen sind, der Fall sein – und häufig auch noch Wochen nach deren Abheilen.

Ein unangenehmer Gürtel

In der Medizin ist «Wundrose» ein altertümlicher Ausdruck für eine akute, lokale Hautentzündung. Da sich besagter rötlicher Ausschlag häufig von der Wirbelsäule ausgehend halbseitig oder ganz gürtelförmig um den Körper schlingt, wurde er umgangssprachlich zur «Gürtelrose». Die wissenschaftliche Bezeichnung «Herpes Zoster» beinhaltet keine Rose, den Gürtel aber ebenfalls: Sie leitet sich vom griechischen «herpein» gleich «kriechen» ab sowie dem griechischen Wort «zoster» für «Gürtel». Trotz des Gürtels im Namen beschränkt sich die Gürtelrose aber nicht immer auf Rumpf, Brust und Rücken; der Kopf oder die Genitalregion können ebenfalls befallen sein.

Das zur Familie der Herpesviren gehörende Varizella-Zoster-Virus (VZV) löst die Krankheit aus. Aber nicht etwa, indem sich die Betroffenen irgendwo damit



Die schöne Farbe täuscht: Das Varizella-Zoster-Virus löst mit der Gürtelrose eine besonders heimtückische Krankheit aus.

Bild: Keystone/SP/ David Mack

Eine Impfung ist möglich

Seit 2008 steht in der Schweiz für Personen ab 50 Jahren ein sicherer und gut verträglicher abgeschwächter Lebendimpfstoff («Zostavax») zur Verfügung, der demjenigen gegen Varizellen («Varilrix») ähnlich ist, aber eine sehr viel höhere Dosierung der Impfviren aufweist. Es ist eine Impfung ohne Empfehlung, die Kosten werden nicht von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung gedeckt. Die Eidgenössische Kommission für Impffragen EKIF und das Bundesamt für Gesundheit BAG haben entschieden, die Impfung wegen des beschränkten Nutzens des vergleichsweise teuren Impfstoffs für die öffentliche Gesundheit bisher nicht in den Schweizerischen Impfplan aufzunehmen.

anstecken würden wie bei einer Grippe. Da das Varizella-Zoster-Virus bei einer Erstinfektion die Kinderkrankheit Windpocken, «wildi Blaater», verursacht, tragen es die meisten Erwachsenen jahrzehntelang unbemerkt in sich. Fachleute sagen, dass neun von zehn Menschen in der Schweiz in der Jugend Windpocken durchmachen und danach Träger des Virus sind. Es schlummert jahrelang in den Nervenganglien und wird erst durch Stress, Immunschwäche, UV-Licht oder Medikamente wieder erweckt. Laut dem Bundesamt für Gesundheit BAG erleiden rund zwanzig Prozent der jungen Windpocken-Patienten im späteren Leben eine Gürtelrose: jährlich etwa 17000 Personen, die meisten über 50 Jahre alt. Mit dem Alter nimmt die Häufigkeit zu.

Auslöser von innen

Eine Gürtelrose ist immer eine endogene Reaktivierung einer früheren VZV-Infektion, sozusagen ein «Revival» jener Erkrankung. Endogen heisst, es braucht dafür keinen äusseren Auslöser, der Auslöser kommt vielmehr von innen. Leider äussert sich eine Gürtelrose ungemein heftiger in Bezug auf die Schmerzen als die Kinderkrankheit und birgt auch das Risiko schwerwiegender Folgen. Im Gegensatz zur «Windpockensaison», während derer Mütter ihre Kinder bewusst einer Ansteckung aussetzen, um die leidige Krankheit erledigt zu haben, können Gürtelrosen jederzeit und völlig unabhängig von anderen Menschen ausbrechen. Abhängig ist der Zeitpunkt der Krankheit einzig von der Abwehrkraft des eigenen Immunsystems. Treffen kann es fast jede und jeden, wie folgenreich sich die Viruserkrankung dann schliesslich entwickelt, hängt aber auch vom eigenen Verhalten ab.

«Bei den allerersten Anzeichen sofort zum Haus- oder Hautarzt gehen», rät Vadym Volpov, Dermatologe mit Praxen in Zürich und Feuerthalen SH. «Nur wenn umgehend mit einer medikamentösen Therapie begonnen wird, lässt sich die schädliche Tätigkeit der Viren ein-

germassen in Schach halten und Schlimmeres vermeiden», sagt er. Zu den gefürchteten Spätfolgen von Herpes Zoster gehören Nervenschmerzen in den betroffenen Bereichen, die monatelang dauern können (Postherpetische Neuralgie) und manchmal so unerträglich sind, dass Betroffene deswegen ihrem Leben ein Ende bereiten wollen. Tritt die Gürtelrose im Gesicht in der Nähe der Augen oder der Ohren auf, drohen neben einer Trigeminus-Neuralgie irreparable Schäden am Seh- oder Hörorgan.

Bevor der typische Bläschenausschlag beginnt, ist es für die Betroffenen häufig recht schwierig, ihre Beschwerden einzuordnen: Diese ähneln mit Unwohlsein, Müdigkeit, Frieren, leichtem Fieber und geschwollenen Lymphknoten denen bei einer Grippe. Statt dumpfer Gliederschmerzen am ganzen Körper seien bei Herpes Zoster die Missempfindungen aber einem klar definierten Hautareal zuzuordnen, meint der Experte.

«Lieber einmal zu viel die Arztpraxis aufsuchen, um gegebenenfalls gleich mit einer Therapie beginnen zu können», lautet Vadym Volpovs Botschaft an alle älteren Personen, bei denen Verdacht auf Gürtelrose besteht. Nach einigen Tagen Kribbeln und Brennen zeigen sich auf der Haut kleine rötliche Bläschen, ähnlich denen bei Lippenherpes. Sobald der typische Ausschlag da ist, muss man spätestens einen Arzt konsultieren und sollte keinesfalls allein herumdoktern. Die Behandlung besteht in erster Linie

aus starken Schmerzmitteln. Wie zahlreiche Betroffene berichten, lassen sich die extremen Qualen oft nicht einmal durch Opiate lindern. Vadym Volpov: «Bei Herpes Zoster setzt man spezielle Medikamente ein, die für neurologische Schmerzen entwickelt wurden. Ein erfahrener Dermatologe sollte diese kennen, um das individuell geeignete Mittel zu finden. Es gilt unbedingt zu verhindern, dass ein Schmerzgedächtnis entsteht.» Neben virenhemmenden Tabletten sei ausserdem eine konsequente örtliche Behandlung angesagt, ähnlich der bei Windpocken. Diese hat die Austrocknung der Bläschen mittels Lotionen und Tinkturen zum Ziel, etwa auf der Basis von Eichenrindenextrakt. Solange die Bläschen Flüssigkeit abgeben, bestehe für diejenigen Menschen, die nie Windpocken hatten, zwar Ansteckungsgefahr. Durch die Einhaltung von Hygienemassnahmen lasse sie sich aber recht gut einschränken. «Man darf sich deshalb auch nicht verrückt machen», sagt Vadym Volpov.

Die Rose kommt nur einmal

Da für die vielen potenziellen Virusträger nicht eine Neu-Ansteckung von aussen kritisch ist, sondern die plötzliche Schwäche des eigenen Immunsystems, sind allgemeine Vorbeugungsmassnahmen nur bedingt wirksam. «Ein gutes Prophylaxe-Instrument ist die Varizella-Zoster-Impfung», erklärt der Hautexperte (siehe Box oben). «Auch wenn sie von den Krankenkassen nicht übernommen wird, würde ich die Investition von rund 300 Franken allen über 60 empfehlen, ganz besonders aber sehr immunreduzierten Personen und allen aktiven Seniorinnen und Senioren, die sich viel an der Sonne aufhalten.» Selbst falls Nebenwirkungen aufträten, seien diese viel harmloser als der Verlauf einer Herpes-Zoster-Erkrankung.

Für nicht Geimpfte bleibt der schwache Trost, dass eine Gürtelrose in der Regel nur einmal im Leben zuschlägt und das Virus danach für immer ruhen sollte.

Martina Novak